|  |  |
| --- | --- |
| Signatur | StAZH E III 148.7 (S. 195–196) |
| Titel | Zollikon (Stillstand): Jahresprotokoll |
| Datum | 1698 |

*[S. 195]*

1698.

Der schulmeister halt die sommerschul von mitten merzen bis an den herbst. Die winterschul fangt an nach dem herbst, mehrtheils anfangs wintermonats bis in den merzen. Von der sommerschul hat er monatlich zu empfahen 20 bazen und von jedem kind wochentlich 1 ß. Von der winterschul hat er von jedem kind wochentlich 2 ß, von den armen aber 1 ß 6 hlr und sind ihm um der armen wegen 5 lb gelt jährlich gemacht worden von einem Boßarten sel[ig] (sihe bl[at] 44). Auch hat er für sommer- und winterschul von den herren der stifft jährlich 2 mütt kernen und 1 eimer wein. Wann vil kind gibts 40 offt im sommer nur 10.

Den 6. horn[ung] wurd Betheli Murer vom stillstand Zusann Tomman Fischer von neuem vertischgeltet von liechtmeß [16]98–liechtmeß 1699 per 13 g[u]l[den]. Desgleichen Mareyeli Unholz dem Heiri Streuli per 12 g[u]l[den].

Den 27. horn[ung] wurd h[err] Hospinian der balbierer einhellig zu einem gmeindsgnoßen angenommen, mit geding, 1. der gmeind 100 g[u]l[den] einzug, 2. den abendtrunck zu geben und 3. sich mit holz und feld einzukauffen, welches er hernach getahn und Heinrich Streuli am Gstad seinen gwerb abgekaufft.

Conrad Tomman Bolz wird Hug Bleuler Schörli von neuem vertischgeltet von mitte merzens 1698–1699 per 10 g[u]l[den] 1 m[ütt] ker[nen].

An der h. pfingsten gabs hendel mit dem Fluhener weiberbanck, einiche Zollikumer weiber könten nicht sizen, prætendierten die Fluhnier mußten ihnen weichen, es kam 2 oder 3 mahl für den stillstand, man meinte zwahr anfangs, man sollt unsern Zollikumern den bank raumen, war aber ein solches geträng darein, das man es beßer befunden, bim alten bleiben zu laßen. Wurd erkennt, das weder der Fluhner noch der forderst bank jemands eigentümmlich seye oder jemand ein eigen ort darinn haben soll, sonder gmein seye und die Fluhner auch drin plaz haben, doch das sie wie billich den Zollikumern den vorzug laßen, in den mittagspredigten solle man den kindern den vordersten banck zum aufsagen ledig laßen.

Winterkleider kommen diß jahrs auf schuh 8 par, schuli 6 par, Nörli[nger] 20 ell, 1 test[ament], 3 psalmb[ücher], 6 lehrm[eiste]r.

Nachdem diß jahrs vom herzog in Savoy diejennige vertribne Franzosen, so er zuvor in sein land hat angenommen, daraus vertriben worden und in die 800 oder drüber davon gen Zürich kommen, wurden im anfang des wintermonats auch 10 derselben in unsre gmeind verlegt, denen gibet eine oberkeit einer gewachsnen person des tags 5 ß, einer minderjahrigen 2 1/2 ß. Die gmeind aber gibt ihnen herberg, feur und liecht, salz, beth. Dise 10 personen aber waren 1. Catherine Combe de Pragelas, 2. Jean son fils, 3. Jeanne Simond d[e] l[a] vallée de Lucerne, 4. Chaffre son fils, 5. Madelaine Simond, 6. André son fils, 7. Jean Martin, 8. Jeanne sa famme, 9. Marie sa fille, 10. Caterine sa bellesoeur. Sie wurden // *[S. 196]* logiert im gsellenhaus und wurde Bernet Streuli, das er sie im obern gmach des gsellenhauses hatte, nachgelaßen 10 g[u]l[den] zu bezahlen, so er kurz zuvor über den gewohnten abendtrunck aus auffs gsellenhaus gebotten hatte. Sie verreiseten gegen den sommer, kamen ein theil ins Wirtenbergisch, ein theil in Heßen.

H[an]s Heinrich Bleuler zugenannt Gugger wird von Martini 1698–1699 widrum an Bernet Streuli vertischgeltet um 12 g[u]l[den], die kleider zahlt der stillstand.

*[Transkript: BF/04.12.2014]*